

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 87 (1954-1955)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG




ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Howald Sommer-Dress

für gross und klein in den beliebten Farben
khaki, fliegerblau, feldgrün und oliv. Besonders
schöne Baumwoll-Gabardine sorgfältige, ele-
gante Ausführung

für Herren Fr. 38.-
für Buben ab Fr. 19.80

 **Howald + Cie.**

Burgdorf, an der Bahnhofstrasse
Telephon 034 - 2 30 43 Gegründet 1858
Prompter Postversand nach auswärts

39

Die Quelle fliesst!

In regem Wechsel schicken uns die bekannten Verleger ihre
Neuheiten von Reproduktionen. Grosses Gewicht liegt auf den
Arbeiten neuerer Maler. Versäumen Sie nicht, sich bei Gele-
genheit diese neuen Blätter anzusehen.

KUNSTHANDLUNG HANS HILLER

Bern, Neuengasse 21

38



Eine kombinierte Schulreise mit

Bahn – Postauto – Schiff

wird für Ihre Schüler zum Erlebnis!

Auskunft, Reisevorschläge
und Kostenberechnung durch Ihre
Bahnstation

101

INHALT · SOMMAIRE

Den neupatentierten Lehrern zum Geleit	67	versicherungskasse	68	Ciné - radio - télévision	73
Ein seltener Fall	68	Schulreisen	69	Aux membres de la Caisse d'assurance du	
Bernischer Gymnasiallehrerverein	68	Berner Schulwarte	71	corps enseignant bernois	75
Pestalozzianum Zürich	68	Stellvertretungskasse für bernische Mittel-		Schulausschreibungen - Mises au concours	75
An die Mitglieder der Bernischen Lehrer-		lehrer	71		

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Stadt des BLV. Hauptversammlung, Mittwoch, den 5. Mai, 15 Uhr, Hotel Bristol, 1. Stock. I. Geschäfte: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Wahlen. 4. Jahresbericht. 5. Rechnungsablage, Voranschlag und Jahresbeitrag. 6. Verschiedenes. II. Vorführung des Farbfilms von Kollege Fritz Marti: Bern 600 Jahre im Bund der Eidgenossen.

Sektion Aarwangen des BLV. Sektionsversammlung: Mittwoch, den 5. Mai, um 13.30 Uhr, im Hotel Bären in Langenthal. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Mutationen, 3. Wahlen: a) Erneuerungswahlen in den Vorstand, inkl. Präsident; b) Vertreter der Delegiertenversammlung; c) Delegierte für die Lehrerversicherungskasse. 4. Jahresbericht: a) des Präsidenten; b) des Kassiers. 5. Besuch um Beitrag an den Lehrer- gesangverein Oberaargau. 6. Verschiedenes. 7. Vortrag Dr. Rudolf Schenkel, Basel: Soziologie bei den Affen. Zeigt Verbundenheit mit dem Verein durch euer Erscheinen! Es ladet freundlich ein
der Präsident

Die Mitglieder werden gebeten, bis 15. Mai Fr. 20.— für die Zentralkasse auf Konto IIIa 200 einzubezahlen. Für rechtzeitige Begleichung dankt der Kassier.

Sektion Interlaken des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 5. Mai, 14.15 Uhr, im Hotel Seiler au Lac in Bönigen. 1. Protokoll, Mutationen, Bericht über Kurse, Verschiedenes. 2. Vortrag von Jakob Streit: «Ursprung, Wesen und erzieherische Bedeutung von Märchen, Mythen, Sagen und Legenden.»

Sektion Büren des BLV. Exkursion über den Dotzigenberg, Mittwoch, den 5. Mai. Leitung: Herr Dr. Ing. H. Oertli, Bern. Besammlung um 13.15 Uhr beim Bahnhof in Büren. Anschliessend Versammlung im Restaurant Sternen (Bahnhof), um zirka 16 Uhr in Dotzigen. Traktanden: Aussprache betreffend Exkursion. Protokoll. Mutationen. Verschiedenes. Gemütlicher Teil.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Unsere Mitglieder werden gebeten, Fr. 20.— als Beitrag an die Zentralkasse bis 10. Mai auf Konto III 4318 einzuzahlen.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, Fr. 20.— als Beitrag an die Zentralkasse pro 1954/55 auf Konto IIIa 738 bis spätestens 12. Mai einzuzahlen.

Sektion Nidau des BLV. Unsere Mitglieder werden gebeten, den Beitrag von Fr. 20.— an die Zentralkasse für das Geschäftsjahr 1954/55 bis 10. Mai 1954 auf Postcheckkonto IVa 859 Biel einzuzahlen.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Primarlehrerschaft wirt ersucht, Fr. 20.— als Beitrag an die Zentralkasse pro 1954/55 auf Konto III 4520 bis spätestens 15. Mai 1954 einzuzahlen.

Sektion Oberemmental. Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. Mai folgende Beiträge auf Konto III 4233 einzuzahlen: Primarlehrkräfte, Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen: Beitrag an die Zentralkasse für das Geschäftsjahr 1954/55 Fr. 20.—; Sektionsbeitrag Fr. 5.—; ausserordentlicher Sektionsbeitrag Fr. 1.—; total Fr. 26.—. Sekundarlehrer zahlen total Fr. 6.—. Neu ins Amt eingetretene Lehrkräfte zahlen zusätzlich Fr. 1.— Eintrittsgeld.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Die Abonnenten der Berner Schulwarte werden hiermit gebeten, ihren Beitrag für das Jahr 1954 bis spätestens Ende Mai 1954 auf Postcheckkonto III 5380 einzahlen zu wollen: a) Einzelabonnenten Fr. 5.—; b) Schulgemeinden von 1–2 Klassen Fr. 12.—, 3–4 Klassen Fr. 15.—, 5–8 Klassen Fr. 20.—, 9–14 Klassen Fr. 25.—, 15–25 Klassen Fr. 30.—. Die grösseren Schulgemeinden nach der besonders getroffenen Vereinbarung mit der Schulwarte. Die Abonnemente für Primar- und Sekundarschulen werden ge-

sondert berechnet. Die bis 31. Mai nicht einbezahlten Beträge werden unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Nachnahmen erhoben.

Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindekassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, dass alle Lehrkräfte der abonnierten Schulen zum Bezug von Anschauungsmaterial und von Büchern berechtigt sind.

Der Leiter der Schulwarte

Lehrerinnenverein Bern und Umgebung. Wir laden alle Mitglieder herzlich ein zu der *Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins* vom 8./9. Mai in Bern (auf dem Gurten). Am Samstag abend um 19.30 Uhr Nachtessen im Hotel Gurtenkum mit gemütlichem Zusammensein (Darbietungen des Seminars Marzili). Am Sonntag morgen, um 8.30 Uhr, Fortsetzung der Delegiertenversammlung und gemeinsames Mittagessen im Gurtenrestaurant. Anmeldungen für die Mahlzeiten an Fräulein Bigler, Lehrerin, Wabern bei Bern, Grünstaube 7. Alle Mitglieder sind berechtigt, mit beratender Stimme an den Verhandlungen teilzunehmen.

Lehrerinnenverein Burgdorf. Hauptversammlung Mittwoch, den 5. Mai, 14.15 Uhr, im Hotel Stadthaus Burgdorf. 1. Die statutarischen Geschäfte. 2. Beschlussfassung über eine Herbstreise in die Provence. 3. Vortrag von Herrn Pfarrer R. Geissbühler, Burgdorf: «Wir philosophieren mit dem Urwald doktor». 4. Zvieri. Gäste herzlich willkommen.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag, den 1. Mai, um 14.45 Uhr Sopran und Alt, um 16.15 Uhr Tenor und Bass.

Lehrergesangverein Bern. Montag, 3. Mai, 20 Uhr, im National.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 4. Mai, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 4. Mai, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Übung Mittwoch, den 5. Mai, 16.30 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 6. Mai, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 6. Mai, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Der 8. Mai steht vor der Türe, wo wir anlässlich des Unterhaltungsabends des Lehrervereins aufzutreten haben. Deshalb hoffen wir auf vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen jeden Montag, 16.45 Uhr, in der Neumattturnhalle. Neueintretende sind herzlich willkommen.

89. Promotion. Höck im Sternenbergstübli Samstagnachmittag, 1. Mai.

113. Promotion. Promotionsversammlung Samstag, den 8. Mai, 10 Uhr, in der Moospinte. Bitte Fahrzeuge mitbringen.

Bernischer Organisten-Verband. Hauptversammlung Samstag, den 8. Mai, in Bern. 14.30 Uhr, Konzert im Münster. Ausführende: Erich Padun, Flöte, Kurt Wolfgang Senn, Orgel. Werke von Willy Burkhard, Hans Studer, Frank Martin und J. S. Bach. 16.00 Uhr Verhandlungen im Restaurant zur Harmonie, Hotelgasse 3.

Pädagogische Arbeitsgruppe Künzli. Nächste Zusammenkunft Mittwoch, den 5. Mai, um 16.30 Uhr, im Restaurant Liebfeld. Lektüre und Aussprache über den 8. Vortrag des pädagogischen Kurses 1921/22 von Rud. Steiner. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Den neupatentierten Lehrern zum Geleit

Vorwort der Redaktion: Die nachfolgende Ansprache, gehalten von Herrn Schulinspektor Ed. Schafroth, Präsident der bernischen Patentprüfungskommission, zum Abschluss der diesjährigen Patentprüfungen im Oberseminar, wurde uns auf unsere Bitte hin zur Veröffentlichung im Berner Schulblatt zur Verfügung gestellt. Wir danken Herrn Schafroth für sein freundliches Entgegenkommen und entbieten auch unseren allen Neupatentierten zum glücklichen Abschluss ihrer Ausbildungszeit die besten Glückwünsche. Wir heissen die jungen Kolleginnen und Kollegen in den Reihen des Bernischen Lehrervereins freundlich willkommen und rufen ihnen zur Aufnahme ihrer Erziehtätigkeit an unsern bernischen Schulen ein

Herzliches Glückauf!

zu. Möge ihnen ihr Amt die Hoffnungen und Wünsche erfüllen, mit denen sie es vor kurzem angetreten haben.

P. F.

Liebe junge Weggefährten,

« Ein neuer Tag bricht an. Zum Wollen und zum Wandern – Ein neuer Tag! »

Ihr ahnt es kaum, wie herrlich es eigentlich ist, dieses Anfangen. Und doch könnte ich mir keinen unter Euch denken, der nicht ein wenig darauf brennen würde. – Es muss etwas von jenem Brennen sein, von dem Pestalozzi schrieb, wenn man ihn nur anfangen liesse – selbst ohne Feuer und Wasser – aber endlich einmal anfangen!

Und auch Gotthelf weiss davon und sagt treffend im « Annebäbi »: « Wenn der Junge aus dem Kadettenhaus kömmt, will er ein Held werden, wie die Welt seinesgleichen noch nicht hatte. »

Wieviel von diesem Heldentum in Euch steckt, vermag ich nicht zu beurteilen, aber ich hoffe, es sei nicht wenig – sonst wäret Ihr nicht jung! – Ja, ich wünsche Euch allen diesen jugendlichen Schwung bis ins greise Alter, bis zur Stunde, da Ihr die Schulstubentüre zum letzten Male ins Schloss drückt.

Allerdings darf ich nicht verschweigen, wie dieses « Held » werden auch recht verschiedene Gefahren in sich schliesst.

Einige unscheinbare, kleine Erinnerungen mögen als flüchtige Streiflichter davon am besten eine Ahnung geben, weil sie so *unbedeutend scheinen und mehr waren*.

Eines Tages sprach ein junger Lehrer bei mir vor und wünschte einige Ratschläge und Wegweisung. Kurz zuvor hatte er seine künftige Klasse angesehen und erklärte mir unter anderem, er habe den Eindruck, es mangle an Ordnung, die Schar sei verwildert.

Nun, er habe sich vorgenommen, bei erster Gelegenheit ein Exempel zu statuieren, um sich Respekt zu verschaffen, dann habe er gewonnenes Spiel. – Es gebe Leute, die glauben, man dürfe im Anfang nicht zu strenge sein ..., aber er sei anderer Auffassung.

Der junge Mann nahm seine Aufgabe nicht leicht, und dennoch musste ich ihm sagen, das sei ein gefährlicher Weg, der Weg des starken Arms. Ihr ahnt weshalb.

Eigenartig, dieser junge Erzieher hatte, wie Ihr alle, sicher stundenlang Vorträgen über Unterricht und Erziehung zugehört, hatte Bücher gelesen, Einsichten

gewonnen – und wie die Wirklichkeit ihn vor Probleme stellt, ist alle Erkenntnis nichts nütze, – zerflossen – zerstoßen – dahin – und übrig bleibt ein herkömmlicher, äusserlicher Kunstgriff nach alter Väter Sitte.

Und doch wollte dieser Anfänger mit geradezu bitterem Ernst ans Werk.

Dabei hatte er aber das eine *Wichtige* vergessen: die Dinge zu erfassen – oder erfassen zu suchen, die *hinter* der Erscheinung stehen, hatte vergessen, nach der *letzten* Ursache – dem Urgrund – auch dem Urgrund der Unruhe zu fragen, zu forschen (langweiliger, eintöniger, abstrakter, einseitig ermüdender, lebens- und wirklichkeitsfremder Unterricht).

Da lauern die Gefahren, – dem *Jungen* vor allem in seiner Unsicherheit, seiner Sorge um die Oberhand! – Eine verborgene, nicht immer bewusste oder eingestandene Angst des Ungenügens ist es, eine Abwehr, – sie taucht etwa auch im Traume auf – und kann nicht erlösen, nicht befreien, sondern nur niederschlagen, wenn auch nicht im buchstäblichen Sinn.

Sie, diese Gefahr, wartet in mancherlei Gestalt, und ich habe keinen Grund, überheblich zu sein, wenn ich zurückdenke an eigene Irrwege, – wie gross und wichtig mir meine Aufgabe auch immer vorkam.

Vielleicht auch hievon ein unscheinbares, harmloses Erlebnis.

Ein Schüler hatte einem andern schöne, damals noch seltene Farbstifte entwendet. Es kam, wie es kommen musste. Ich wurde Untersuchungsrichter und fand den Schuldigen bald heraus. – Nach der Schule behielt ich den Knaben zurück und liess nicht locker, bis er gestand. Ich erachtete dies als meine Pflicht. – Tränen kugelten über die Wangen des « Sünders ». (Eines hatte ich ihm meines Erinnerns erspart, die erzwungene, unechte Entschuldigung.) – Sicher war man allgemein einig gewesen mit meinem Vorgehen, sowohl die Schulkommission wie die Eltern.

Eine einfache Bauersfrau öffnete mir jedoch hernach – vielleicht ohne es zu wollen – die Augen und machte darauf aufmerksam, dass dieses Kind aus ärmlichen Verhältnissen stamme, nie schöne Farbstifte erhalten werde und dass das kostbare Gut es mächtig gelockt habe. Dem Knaben sei vermutlich der Sinn von Recht und Unrecht (mein und dein) noch nicht klar. Er habe einfach einen unbändigen « Glust » verspürt. Ein Kind könne halt noch nicht verstehen, dass nur *andere* Farbstifte besitzen sollten und es nicht.

Die Frau mit dem mütterlichen Herzen wies darauf hin, man sollte eigentlich dem Kleinen einige Farbstifte schenken, damit er sich nicht enterbt, beraubt fühle und seine verständliche, natürliche Sehnsucht nach farbigen Stiften gestillt sei. Dann werde er auch nicht schuldig, er sei eben noch ein Kind!

Und der Bub erhielt die paar Farben – an Stelle des gut gemeinten Zuspruchs.

Das unbedeutende Geschehen wurde mir zur eindrucklichsten, nachhaltigsten Pädagogik.

Nicht die Farbstifte, nicht die böse Tat oder gar die Ermahnung standen und stehen im Vordergrund.

Nein, das Kind, seine Motive und die Lösung des Konfliktes waren und bleiben Ziel und Aufgabe. – Ich war Richter gewesen – statt Helfer (Christophorus).

Hoffentlich begegnet auch Ihr derart schlichten Menschen – es können auch liebe, gereifte Kollegen sein – mit gutem Herzen, die der Wahrheit näher sind als nackter Verstand, kalte Logik oder starre Gerechtigkeit.

Einige Jahre später. In der Mittagspause wurden unbeobachtet zwei Fensterscheiben zerschlagen. Niemand meldet sich. Ich warte zwei Tage. – Keine Untersuchung! Nun bekennen die zwei Urheber. Ich frage nur, ob sie wissen, was hier das einzige Richtige sei. Sie nickten. – Am andern Morgen waren die Scheiben ersetzt. – Die Farbstifte hatten mich vor einer lauten, bedrückenden und störenden Gerichtsszene bewahrt.

Ich gedenke auch jenes verdingten Mädchens bei den hablichen Bauersleuten. Es machte so viele Fehler und zeigte so wenig Eifer, der sich erst wandelte, nachdem ich mich für bessere Schuhe umgetan hatte, bei denen keine nasskalten Füße eine ständige Plage auch in der Schulstube bildeten. – Zwanzig Jahre später, ich hatte keine Ahnung mehr davon, erinnerte mich das klein gebliebene Persönchen daran, mit leuchtenden Augen.

Streiflichter sind's, wie sie jeder von Euch erleben wird.

Sie lehrten mich immer wieder, was Jakob Bossharts «Salome» meint mit den Worten: «Kinder müssen Liebe haben, wenn sie gedeihen sollen, und wer sie ihnen gibt, tut allweg ein gutes Werk.» Vergessen wir doch nicht: «Heiterkeit ist der Himmel unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen!» (Jean Paul.)

So wird es auch Euch ergehen, wie der Gemeinde, die in den Himmel wächst, und Ihr werdet erfahren: «Unser Wissen ist etwas, was wir haben. Es kann in Büchern gebunden sein und auf Wandbretter gestellt werden. Es kann behalten und vergessen werden. Aber gut ist es erst, wenn wir uns nach einem Wissen sehnen, das wir nicht *haben*, sondern das wir *sind*.»

Dann ergreift auch Euch Pestalozzis Vermächtnis: «Prüfet alles, behaltet das Gute, und wenn etwas Besseres in Euch reift, so setzt es zu dem, was ich Euch in diesen Bogen in Wahrheit und Liebe zu geben versuche, in Wahrheit und Liebe hinzu!»

«Ermanne dich, mein Herz,
Ein neuer Tag bricht an. Zum Wollen und zum
Wandern –
Ein neuer Tag!»

Ed. Schafroth

Ein seltener Fall

Auf das Ende des vergangenen Schuljahres trat ein Mitglied der Primarlehrer-Stellvertretungskasse des BLV in den Ruhestand, ohne während 45 Jahren Schuldienst je einmal die Kasse beansprucht zu haben. Es ist Fräulein *Mina Howald*, gewesene Lehrerin in Thörigen. Sicher dankt die pflichttreue Kollegin das Glück, nie schwer erkrankt zu sein, vor allem Gott. Den Schülern, der Gemeinde, dem Staat und den Mitgliedern der Stellvertretungskasse aber ist durch solche Arbeitstreue ein so grosser Dienst geleistet worden,

dass ein Wort der Anerkennung ihres persönlichen Beitrages wohl auch am Platze ist. Trotz häuslicher Pflichten, gelegentlich eintretender Müdigkeit und unvermeidlicher Störungen der Gesundheit in der Klasse nie gefehlt zu haben, ist ein leuchtendes Beispiel der Hingabe und Selbstüberwindung. Möge es beherzigt werden und Nachahmung finden! Fräulein Howald selber wird die erste sein, die zugibt, dass in vielen Fällen die Pflicht nicht Durchhalten verlangt, sondern Schonung gebeut. So kommt es nicht auf das äussere Ergebnis, sondern auf die Gesinnung an. Ohne festen innern Halt ist aber die grosse Leistung nicht möglich, zeige sie sich nun in der einen oder andern Form.

Wenn Fräulein Howald nun auch das Schulzepter aus der Hand gegeben hat, so ist kaum anzunehmen, dass sie sich zur Ruhe setzen wird. Möge sie tätig und helfend noch lange ein ungetrübtes Glück des Säens und Erntens geniessen. –s

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Die Mitglieder werden ersucht, Fr. 20. — als Beitrag an die Zentralkasse für das Geschäftsjahr 1954/55 zu bezahlen.

Dazu kommen folgende Sektionsbeiträge:

Bern-Stadt	Fr. 4.—
Biel (deutsch)	Fr. 3.—
Pruntrut	Fr. 2.— an die Société pédagogique jurassienne

Ich bitte, die Beiträge mit den zugestellten Einzahlungsscheinen bis spätestens 29. Mai einzuzahlen. Nachher müssen Nachnahmen versandt und Spesen berechnet werden.

Bern, den 26. April 1954

Der Kassier: *H. Hubschmid*

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung: *Jahresarbeiten der Schulen von Arosa*

Die Ausstellung zeigt sämtliche Arbeiten aller Schüler der Primar- und Sekundarklassen, die Handarbeiten aus Raumgründen in einer Auswahl.

Dauer: 24. April bis Ende Mai 1954.

Geöffnet: 10–12 und 14–18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Veranstalter: Lehrerschaft von Arosa und Pestalozzianum Zürich.

An die Mitglieder
der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Unsere Bureaux befinden sich ab 3. Mai 1954 an der
Alpeneggstrasse 22 in Bern

Telephon 031 - 2 82 89

Bernische Lehrerversicherungskasse



SCHULREISEN

Gedanken und Anregungen aus der Praxis, zusammengestellt im Auftrag des Verbandes Bernischer Lehrerturnvereine von Paul Haldemann, Lehrer, Worb

1

Mein Vater war ein Wandersmann

Michael Anding (1810-1879)

Mein Va - ter war ein Wan - ders-mann und
 mir steckts auch im Blut; drum wandr ich flott, so
 lang ich kann, und schwen - ke mei - nen
 Hut. Hei - di, hei - da hei - di, hei - da, und
 schwen-ke mei-nen Hut, tra-la-la, hei - di, hei - da hei-
 di, hei - da und schwen-ke mei - nen Hut.

2. Das Wandern schafft stets frische Lust,
 Erhält das Herz gesund;
 Frei atmet draussen meine Brust,
 Froh singet stets mein Mund.
 Heidi, heida...
3. Drum trag' ich's Ränzle und den Stab
 Weit in die Welt hinein,
 Und werde bis ans kühle Grab
 Ein flotter Bursche sein.
 Heidi, heida... Friedrich Sigismund

Angeregt durch die kritischen Äusserungen, die vor Jahresfrist an dieser Stelle von Kollegen über die Schulreisen getan wurden, entschloss sich der Verband Bernischer Lehrerturnvereine, auf Anregung der Schulblatt-Redaktion, diese Probleme in *aufbauendem* Sinne weiter zu verfolgen.

Obschon diese Arbeit mit «Schulreisen» überschrieben wurde, soll vom *Schul-Wandern* im weitern Sinne die Rede sein.

Die Weitschichtigkeit des Themas zwingt uns aber eine Bearbeitung in zwei Hauptabschnitten auf. Wir werden im folgenden über Allgemeines, über die Wandervorbereitungen und von der Wanderung selbst berichten und wollen uns im nächsten Jahre dann über das Wanderlager, die Tätigkeit *nach* der Wanderung und über allerlei Winke verbreiten.

Im Anschluss an die Frage 6 unseres Redaktors Paul Fink in Nr. 23 des Berner Schulblattes vom Jahre 1953 haben wir unserer Zusammenstellung folgenden Leitgedanken zugrunde gelegt: «Sind Schulreisen im herkömmlichen Sinne heute noch zeitgemäss?» An Hand von Hinweisen und Beispielen möchten wir unsere Kolleginnen und Kollegen auf Übelstände und Unzulänglichkeiten aufmerksam machen und sie durch Anregungen zur kritischen Prüfung des Problems auffordern.

P. Haldemann, Worb

Fusswanderung

Ein Beitrag zur neuen Zeit!

Es klingt wie eine Wundermär
 aus längst entschwund'nen Tagen her
 in unsre Zeit voll Lärm und Schwung:
 das Wort von der Fusswanderung.

Was uns Rosegger einst gesagt
 vom Wanderstab, Gott sei's geklagt,
 ist nur noch ein Museumstück
 und liegt schon lang, schon lang zurück.

Wer so antik noch eingestellt,
 dass er zu Fuss will durch die Welt
 und auf der Walz das Tal entlang
 zu stillen sucht den Wanderdrang,
 den schaut man ganz verwundert an:
 Was will der arme, kleine Mann
 das Unikum, das unterm Bauch
 kein Rad besitzt und keinen Schlauch?

Und weicht der Homo eventuell
 nicht eilends auf die Seite schnell,
 liegt er schon da mit Schenkelbruch
 im Krankenhaus. Das ist der Fluch.

Ja, ja, ich sag's, die Strassen «alli»
 von Bümpliz bis ins Centovalli,
 von China bis nach Afrika
 sind nicht mehr für Fusswanderer da,

Benzin und Stank, und Krach und «Gschnütz»,
 die nehmen sie heut in Besitz.
 Da saust der Fridolin im Schuss
 auf seiner Vespa, Hochgenuss,

auf allen asphaltierten Wegen
dem Weekendziele stolz entgegen,
im Sozius mit langen « Beene »
getreulich seine Philomene;
sie sieht des Vielgeliebten Schweiss
am Rücken « abenrinnen » heiss.
Die Hühner fliehen mit Geschrei,
sonst ist ihr Leben bald nur Brei;
die Katzen dito und die Hirsch
gehn anderswo nun auf die Pirsch.

Und hundert Meter weiter vorn
nimmt die Lambretta man aufs Korn,
der Konkurrenz gewiegter Roller,
die Fahrt wird deshalb umso toller;
denn die Lambretta kann auch was,
versteht mit sich gar keinen Spass,
nimmt jede Steigung mit Gestank
und schwindet um den nächsten Rank.
Ein Baby-Roller, fesch und fit,
macht dieses Rennen auch noch mit.
Die glatte Maid, die ihn befährt',
von Ferdi Küblers Geiste zehrt.
Das Kopftuch flattert hell im Wind,
das Auge blitzt, das hübsche Kind
denkt nur an Gas, an den Motor,
das geht der Liebe jetzund vor.

Ein Töff mit Auspuff permanent
am Rollerchen vorüberrennt
und segnet es mit schwarzem Rauch,
das ist beim Strassensporte Brauch,
nur rasch voran, zu diesem Zwecke
hat man sein Töffchen und die Strecke.
Und ist die zweite Rate auch
noch nicht bezahlt, das ist so Brauch,
was schert ihn das, der Vespahirsch
geht auch mit Abzahlung auf Pirsch.
Was hupt denn da noch hinterher,
wie wenn die Welt ein Schalloch wär?
Jaso, die blaue Limousine,
die überholt mit stolzer Miene
den Töff, Lambretta und die Vespa.
Am Volant aber sitzt Frau Hespa
mit hellem Haar und Siegermiene.

Sie weiss, die blaue Limousine
die überholt den Teufel gar.
Und lauert da und dort Gefahr,
das prickelt doch im jungen Blut,
ein kühnes Weib hat kühnen Mut.
Zuletzt staubschleudernd, menschenschwer,
walzt noch ein Autocar daher;
ein Kegelklub hat darin Platz,
der Kegelklub mit seinem Schatz,
der Babelischütz mit fettem Bauch
und der Handörgler, wie's der Brauch;
er dudelt in den Tag hinein
das Lied vom Wandern an dem Rhein.
Und dieses Sammelsurium
von Räderwerk geht ewig um,
kaum eins vorbei, kommts andre schon,
in steter Kettenreaktion,
Vespa, Lambretta, Autocar,

Lambretta, Vespa, immerdar,
talein, talaus, waldein, waldaus.

So Mensch, sieht heut' die Strasse aus.
Sie wird dir nur zur bösen Qual.
Weich' aus, sonst winkt dir der Spital.
Geduld, Geduld, die Hoffnung bleibt,
wenn es auch noch so stinkt und stäubt,
am Berg hört dann die Strasse auf,
ein Fussweg nur führt dort hinauf
zum freien, stolzen Bergaltan.
Da halten alle Roller an.
Und fertig ist's mit allem Rasen,
mit Vespatraum und Auspuffblasen.
Da halten alle Renner still,
zu Fuss muss, wer hier weiter will.

Und jetzt nimmt einen wirklich wunder,
wie diese Menschen, kunterbunter,
die den Vehikeln nun entsteigen,
die schäbige Enttäuschung zeigen,
weil dieser steile Berg apropt
ihr Strassenrennen plötzlich stoppt.
Doch, – Gottfried Stutz – die Töfferei,
kaum ist sie aufgeparkt in Reih',
da fängt erneut das Fahren an.
Bereit steht schon die Drahtseilbahn
und lädt die Passagiere ein
zur Fahrt empor zum Sonnenschein.
Frau Hespa gern in Lüften schiff't,
drum steht da auch der Sessellift,
bereit auf asphaltierter Piste.
Sie steigt mit andern in die Kiste
und klettert im ganz feinen Schuh
dem Gipfelpunkte selig zu.
Der Vespamaid hauchdünne Strümpf
bekommen weder Riss noch Rümpf
und gar der Kegler mit dem Bauch
klimmt ohne Müh' zum Gipfel auch.

Man fährt, man sitzt, man sitzt, man fährt,
und fühlt sich Herr der weiten Erd',
Eroberer, und trumpft noch auf,
wenn ein Fusswanderer mit viel Schnauf
und kotbespritztem Nagelschuh
kommt stören seine Gipfelruh:
Was will der kleine Wandersmann,
kommt wahrhaft noch per pedes an,
versteht nichts von Bequemlichkeit,
nichts von der neuen, grossen Zeit,
der Zeit der Töffs und Autocaren,
ein armer Mann, der muss wohl sparen!

Und doch, der arme, kleine Mann
kommt heiteren Gesichtes an;
er trägt ein Sträusschen auf dem Hut,
und stille Freud wallt ihm im Blut.
Und macht ihn glücklich, macht ihn reich
und einem stolzen König gleich?

Auf stillen Pfaden, waldentlang
ging bergwärts sein beschwingter Gang.
Er sah, was Roller niemals sehn –
Frau Hespa fänds vielleicht nicht schön –
Er sah, von Heimlichkeit getragen,
das Schöpfungsbuch weit aufgeschlagen,

darin die Wunder mannigfaltig
bald klein, gering, und bald gewaltig.
Er las darinnen ganz eindrucklich
und seine Seele wurde glücklich.
Er ward ein winzig Staubkorn nur
vor diesen Wundern der Natur,
und vor dem Schöpfer beugte sich
sein Herz in Demut wonniglich.

Drum, Mensch, in diesen Tagen heut'
nimm dir doch einmal wieder Zeit
und lass' die andern aus dem Vollen
die breiten, staubigen Strassen rollen
und such' auf abgelegnem Pfade
des Wanderns Glück, die grosse Gnade.

H. Hunziker, Schaffhausen

Berner Schulwarte

Ausstellung: Helfende Sonderschulung

Mittwoch, 5. Mai 1954, 14.30 Uhr im Vortragssaal
der Schulwarte: *Lautieren und Ablesen mit Anfängern*.
Unterrichtsbeispiel Taubstummenanstalt Wabern. Vor-
steher A. Martig.

15.30 Uhr: *Musizieren mit geistesschwachen Kindern*.
Erziehungsheim Sunneschyn, Steffisburg. Vorsteher
R. Thöni.

Donnerstag, 6. Mai 1954, 20 Uhr, Wiederholung des
Sprech-, Sing- und Reigenspiels einer Hilfsklasse der
Stadt Bern: « *So lebt der Garten* ».

Eintritt zur Deckung der Unkosten Fr. 1.—.

Seit dem 20. April beherbergt die Schulwarte die
Wanderausstellung « Helfende Sonderschulung », die
durch Arbeiten aus bernischen Verhältnissen ergänzt
wurde. Diese Ausstellung wird in allen grössern Städten
der Schweiz gezeigt. Verschiedene Stellen in West-
deutschland meldeten sich ebenfalls für die Übernahme.

*

Lässt sich heilpädagogische Arbeit in einer Aus-
stellung zureichend und sachlich richtig zeigen? Wir
hatten uns diese Frage seinerzeit bei den ersten Vor-
bereitungen stellen müssen; wir müssen sie uns selber
jedesmal, wenn wir die Schau neu aufbauen, wieder
vorlegen, weil es nicht geschehen darf, dass wir das
Uneigentliche unbemerkt plötzlich als das Wesentliche
hinnehmen. Das Eigentliche unserer Arbeit, der gegen-
seitige Einsatz von Erzieher und Kind, die gemein-
samen Schritte auf dem besondern Weg, den uns die
Entwicklungshemmung oder das Gebrechen des ein-
zelnen Kindes vorzeichnet, das wirkliche pädagogische
Geschehen können wir durch keine Ausstellung augen-
fällig sichtbar machen. Was wir zeigen können, ist
somit immer nur das Äusserliche der heilpädagogischen
Erziehung und Schulung, gewissermassen Werkstatt
und Werkzeuge, sowie die allgemeine Natur der Be-
hinderung, des Gebrechens, der Entwicklungshemmung.

Lohnt es sich aber, dafür eine Ausstellung auf-
zubauen? Sicher, ganz entschieden lohnt es sich. Darum
nämlich, weil in unserer öffentlichen Meinung allent-
halben viele Vorurteile und falsche Vorstellungen über
die heilpädagogischen Bemühungen bestehen, weil viele
vereinfachende Schlagworte und Schablonengedanken

oft der echten und wirksamen Hilfe im Wege stehen.
Es geht uns in der Ausstellung zunächst darum, hier
klärend zu zeigen, wie verschiedenartig die Abwei-
chungen sind, denen eine kindliche Entwicklung unter-
worfen sein kann. Denn erst, wenn man den Charakter
einer hemmenden Einschränkung kennt, versteht man
auch, warum besondere Schulungs- und Erziehungs-
methoden, besondere fachliche Ausbildung der Erzieher
notwendig sind. Und das wäre ein zweites Ziel der Aus-
stellung, den Besucher mit solchen Methoden bekannt
zu machen, ihm deren Wirkungsweisen zu zeigen. Denn
oft wird gerade das nicht verstanden, dass wir in der
Heilpädagogik besonders bewusst, überlegt und ver-
antwortungsvoll die Wege des Handelns und Behandeln
suchen und gehen müssen, wenn wir das anvertraute
Kind zu seinem besondern Lebenssinn und zu seinem
eingeschränkten Entwicklungsziel hinführen wollen. —
Schliesslich versuchen wir mit der Ausstellung klar
und unmissverständlich hinzuweisen auf das Recht
des infirmen, entwicklungsgehemmten und erziehu-
ngsschwierigen Kindes auf besondere Schulung und an-
gemessene Erziehung. Es geht in unserer Arbeit um
das Recht des Kindes, dass wir es so annehmen, wie es
ist. Die sentimentale Regung für diese « armen » Kinder
greift meist an der wirklichen Aufgabe vorbei. Wir
meinen nicht, dass nur die heilpädagogische Arbeit
gelte, dass nur in Anstalten und Sonderklassen intensiv
gearbeitet werde. Wir spielen unsere Ausstellung nicht
gegen die Normalpädagogik und gegen ihre Einrichtun-
gen aus. Innerhalb der Grenzen unseres eigenen Arbeits-
kreises jedoch möchten wir bestimmt und ohne Kon-
zessionen das Interesse unserer Sorgenkinder vertreten,
damit sie auch tatsächlich einer helfenden Sonder-
schulung teilhaftig werden.

Dr. F. Schneeberger

Heilpädagogisches Seminar, Zürich

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer

Einladung zur Hauptversammlung

Samstag, den 15. Mai 1954, um 15.15 Uhr, im Hotel de la
Poste, Neuengasse 43, I. Stock, in Bern

Traktanden:

1. Protokoll der Hauptversammlung vom 16. Mai 1953
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung und Geldanlage
4. Festsetzung der Jahresprämien
5. Hypothekar-Darlehensgesuch
6. Wahl eines Revisor-Suppleanten
7. Verschiedenes und Unvorhergesehenes

Jahresbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1953

1. Statistisches und Hauptzahlen der Jahresrechnung	
Mitgliederbestand 1952	= 760
Eintritte im Rechnungsjahr	= 66
Austritte im Rechnungsjahr	= 31
Mitgliederbestand Dezember 1953	= 795

Mittellehrer 649, Mittellehrerinnen 146. Stellvertre-
tungsfälle 192 (Vorjahr 159).

Kasse	1953	1952
<i>Einnahmen:</i>		
Mitgliederbeiträge	Fr. 25 477.50	Fr. 25 304.75
Eintritte	Fr. 1 270.—	Fr. 908.—
Zinsen	Fr. 2 706.90	Fr. 2 837.35
Total	Fr. 29 454.40	Fr. 29 050.10
<i>Ausgaben:</i>		
Stellvertretungen	Fr. 26 257.50	Fr. 23 238.60
Verwaltung	Fr. 2 008.35	Fr. 1 796.85
Steuern	Fr. 682.20	Fr. 619.75
Total	Fr. 28 948.05	Fr. 25 655.20
Einnahmenüberschuss	Fr. 506.35	Fr. 3 394.90
<i>Vermögen:</i>		
Bestand auf 31. Januar 1953	Fr. 104 699.89	
Bestand auf 31. Januar 1954	Fr. 105 206.24	
Vermögensvermehrung 1953	Fr. 506.35	

2. Bericht

Die Stellvertretungskasse bedauert den Hinscheid folgender Kolleginnen und Kollegen und wird den Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren:

Aktive (im Schuldienst verstorben):

Dr. Hans Graf, Kaufmännische Schule, Bern. Adolf Hebeisen, Berufsschule für Verwaltungsangestellte, Bern. Dr. Heinrich Kleinert, Seminarvorsteher, Bern. Dr. Ernst Oppliger, Sekundarschule Lyss. Armin Stämpfli, Sekundarschule Schwarzenburg. Emile Vaucher, Progymnase français Bienne.

Pensionierte: Die Sekundarlehrer: Walter Beck, Bern II. Ernst Bieri, Bern I. Frl. Alix Bodenheimer, Interlaken. William Gorgé, Bern I. Jakob Jordi, Bern I. Ernst Krebs, Aarberg. Emil Friedrich Leuenberger, Langnau. Albert Munzinger, Lützelflüh. Friedrich Reist, Bümpliz. Hermann Röthlisberger, Bern I. Hans Witschi, Interlaken.

Das abgeschlossene Geschäftsjahr der Stellvertretungskasse darf in verschiedener Hinsicht als « Rekordjahr » bezeichnet werden. Nicht nur der Mitgliederbestand, der mit 795 der höchste seit Bestehen der Kasse ist, verdient diese Bezeichnung, sondern auch, damit im Zusammenhang, die Zahl der Stellvertretungsfälle, die daherigen Auslagen für die Kasse und (gottlob) auch die Prämien-Einnahmen haben diese Höhe noch nie erreicht. Nicht « rekordhaft » sind die Zinseinnahmen, die trotz Vergrößerung der Reserven nur noch $\frac{2}{3}$ der Beträge der günstigeren 30er Jahre ausmachen.

Unter Berücksichtigung aller Faktoren darf der vom Kassier vorgelegte Kassa-Abschluss als ordentlich bezeichnet werden. Immerhin sind wir mit dem kleinen Aktiv-Saldo von Fr. 506.35 knapp an einem Defizit vorbeigegangen. Sicher ist, dass in den letzten Jahren die Jahresprämien richtig angesetzt wurden, sowohl in Berücksichtigung der Bezüge durch die einzelnen Gruppen, wie auch in bezug auf die Gesamtheit.

Nun hat der Regierungsrat des Kantons Bern in seiner Sitzung vom 25. Februar 1954 das ganze Stellvertretungswesen an den Primar- und Mittelschulen neu geregelt, Nicht alle Verfügungen dieser « Verordnung » sind

von der bernischen Lehrerschaft mit Begeisterung begrüsst worden (siehe den Leitartikel des Kantonalvorstandes des BLV im Berner Schulblatt Nr. 2 vom 10. April 1954). Unsere Stellvertretungskasse der Mittellehrer wird speziell durch die Erhöhung der Tagesentschädigungen an die Stellvertreter berührt. Diese betragen, rückwirkend auf 1. Januar, für die Sekundarschulen und Progymnasien Fr. 30.—, für Oberabteilungen (Gymnasien, Seminarien, Handelsschulen) Fr. 35.— per Tag. Dies entspricht einer Erhöhung gegenüber den bisherigen Entschädigungen um 14,6%, bzw. 20,7%. Die Mitglieder unserer Kasse werden sich mit einer Prämien-erhöhung in ungefähr gleichem Umfang abfinden müssen, immerhin unter Berücksichtigung der Bezüge der einzelnen Gruppen.

In diesem Zusammenhang soll nun nicht verschwiegen werden, dass gelegentlich Kollegen wegen psychischen Erkrankungen monatelang, sogar ein bis zwei Jahre aussetzen und Stellvertretung beanspruchen, die vielleicht früher ihrem Gesundheitszustand mehr Aufmerksamkeit hätten schenken sollen. Wir sind gezwungen, in erster Linie auf das Arztzeugnis abzustellen. Ein Kollege, der ein ganzes Jahr krankheitshalber aussetzt, kostet uns auf der Sekundarschulstufe rund Fr. 1750.— (bei 39 Schulwochen), auf der Oberstufe zirka Fr. 2050.—. Für den dreifachen Betrag haben Staat und Gemeinde aufzukommen, also der Steuerzahler, wobei der prämi- und steuerzahlende Lehrer nochmals beteiligt ist!

Die Revision der Jahresrechnung wurde am 20. März vorgenommen. In Vertretung des durch Militärdienst verhinderten Revisors Edgar Desbœufs amtierte als Suppleant Ernst Luchsinger, Biel-Madretsch, zusammen mit Franz Schärer, Bern. Da die vierjährige Amtsdauer des Erstgenannten dieses Jahr abläuft, wird die kommende Hauptversammlung einen Ersatz zu wählen haben. Der Vorstand wird sich bemühen, für dieses Amt neuerdings einen welschen Kollegen zu gewinnen, um den Kontakt der Kasse mit der Kollegenschaft des Juras aufrecht zu erhalten.

Die Mitgliederlisten der Sektionen des BMV sind im Lauf des Jahres sämtliche bei uns eingereicht worden und sollen vom Kassenvorstand im Lauf des Jahres ausgewertet werden. Die Abfassung und Zusendung wird den Kollegen, die als Sektionspräsidenten, bzw. als Sektionskassiere amtieren, bestens verdankt.

Die Herren Direktoren und Vorsteher bernischer Mittelschulen, sowie die Sektionspräsidenten des BMV werden neuerdings höflich ersucht, neu ins Amt tretende Kollegen auf unsere Stellvertretungskasse aufmerksam zu machen.

Der langjährige Präsident und frühere Sekretär unserer Kasse, Kollege Dr. Gottfried Aebersold, Seminarlehrer, Bern, ist wegen Erreichung der Altersgrenze letzten Herbst in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Wir wünschen ihm auch an dieser Stelle alles Gute. In denselben Ämtern diente der Stellvertretungskasse während vielen Jahren alt Handelslehrer Jakob von Grünigen. Dieser Veteran der bernischen Mittellehrer vollendete am vergangenen 8. April in körperlicher und geistiger Frische sein 85. Lebensjahr. Auch ihm entbieten wir unsere besten Wünsche.

Biel und Bern, den 24. April 1954

Der Vorstand

L'ECOLE BERNOISE

Ciné – radio – télévision

«C' qu'on va en apprendre, des choses!»
La foule.

Il nous faudrait remonter d'une quinzaine d'années en arrière pour retrouver le temps ingrat où nos fils et nos filles, ayant atteint la 16^e ou la 17^e année, étaient appelés à vaincre l'appel déjà lancinant des plaisirs et des sens pour gravir l'aride et longue montée des études. Jusque-là, nos enfants avaient étudié sagement, sans succès éblouissants, mais aussi sans échecs irrémédiables.

C'est à ce moment que la radio pénétra dans nos foyers, une belle radio toute neuve, douce et charmante. Elle déversait sur nous sans se lasser ses enchantements, concerts symphoniques, répliques d'acteurs, reportages, toutes ces jouissances tout à l'heure encore si rares et si chères, qui demandaient tant de sacrifices de temps et d'argent. C'était un émerveillement. Il dura peu.

Quelques semaines plus tard, nous nous abordions entre amis, l'air navré: «Eh bien, ton fils, au Gymnase, ça va toujours? – Mon fils? Il fait du radio! – Et ta fille, à l'Ecole de commerce? – Elle fait du radio! – Et Roger, au Technicum? – Il fait du radio!» En fait, lorsque nous rentrions au logis, nous trouvions l'écoulier ou l'écoulière assis à côté de l'appareil magique, une main sur le bouton des changements de poste, l'autre soutenant tant bien que mal l'équilibre d'un livre installé sur leurs genoux: nos enfants étudiaient leurs leçons! «Mais enfin, tu ne comprends donc pas que tu gâches ton temps; que tu ne jouis pas de l'émission, puisque tu lis en l'écoutant, et que tu n'étudies pas ta leçon, puisque tu écoutes la radio en la lisant? Ferme donc ton livre. Ecoute l'émission un moment, et monte ensuite tranquillement dans ta chambre pour faire ton travail. Ou bien, si tu préfères, fais tes tâches d'abord et lorsque tu auras terminé, descends pour te délasser un instant en écoutant la radio.» Autant parler à des sourds! Ni objections, ni démonstrations psychologiques n'arrivaient à vaincre leur obstination. Et la même scène dura pendant des jours, des mois, peut-être des années. Combien de fois, à ce moment, n'avons-nous pas souhaité la radio au diable!

Combien de fois aussi n'ai-je pas cherché, à l'attitude incompréhensible de nos grands enfants, au moins un semblant d'explication! Je n'y ai jamais trouvé l'ombre d'une raison. Si, pourtant. L'année dernière, en lisant le récit d'une de ces enquêtes d'été que les reporters entreprennent pour meubler tant bien que mal dans les journaux le vide des vacances, j'ai reçu soudain comme un trait de lumière. Le journaliste était allé demander à quelques écrivains à la mode «comment ils se mettaient en train». Une jeune romancière lui avait répondu en substance ceci: «Avant de me mettre à écrire, j'ouvre la radio sur un poste qui me donne de la musique. Non pas de la musique classique, qui distrairait mon attention, mais de la musique toute simple, agréable et inconnue. Je me crée ainsi un «espace sonore» dans lequel je me plonge et qui m'excite à écrire.» Je regrette de ne pas avoir conservé ce texte. Il était imprévu et amusant. Révélateur aussi. Cet «espace

sonore», n'était-ce pas la solution tant cherchée? Ce qui m'incline à le penser, c'est que bien souvent j'ai pu me convaincre que mon fils ignorait totalement ce qui se jouait lorsqu'il étudiait à côté du radio ouvert. Bien plus. Absorbé par sa lecture, il lui est arrivé plus d'une fois d'oublier complètement que la radio chantait à côté de lui – et il fermait l'appareil dès qu'il venait à s'en apercevoir. Qu'est-ce à dire, sinon que, lui aussi, vivait et étudiait dans un «espace sonore»?

Réflexion faite, il y a peut-être autre chose. Contrairement aux arts plastiques, qui exigent un espace pour se manifester, la musique, elle, ne demande que du mouvement. Comme disent les philosophes, elle s'inscrit dans le Temps. Elle est du mouvement ordonné – et qui se communique. Il suffit pour s'en convaincre de voir des enfants ou même des grandes personnes battre la mesure du pied à proximité du radio ouvert. Et je ne parle pas seulement du mouvement tout extérieur que suscite immédiatement en nous l'audition d'une danse ou d'une marche militaire. Mais de ce mouvement tout intérieur de l'œuvre symphonique qui développe ses thèmes et ses harmonies et les conduit, à travers une multitude de changements et de transfigurations, vers une conclusion. L'érudit critique musical Pierre Lasserre le notait déjà en 1922 dans sa «Philosophie du Goût musical»: «La raison d'existence de l'art musical ne réside pas dans le seul fait de la sensibilité auditive, écrivait-il. Elle réside dans la relation intime et spéciale qui rattache la sensibilité auditive aux ressorts de la motricité vivante et tout particulièrement de la motricité psychique.» Il suffira, je pense, de mettre ces constatations psycho-physiologiques en regard du besoin irrépressible d'activité physique de nos jeunes pour comprendre, à une certaine époque de leur développement, leur désir presque maladif d'une musique accompagnant leurs rêves, cette musique fût-elle d'ailleurs parfois de la plus médiocre qualité.

Mais laissons ceci. Déjà les antennes de la télévision, qui commencent à s'élever un peu partout au-dessus des toits de nos cités, nous convient à d'autres réflexions.

J'ai hésité à suivre le cours de télévision que M. de Claparède, ingénieur à la Sport S. A., donnait, à la fin de l'hiver, sous les auspices de l'Université populaire. Je m'y suis inscrit cependant – et j'en suis revenu enchanté.

M. de Claparède avait divisé son cours en trois séances: la première était consacrée à l'exposition technique du problème, la deuxième à ses incidences culturelles et la troisième réservée à une séance de télévision.

Le premier exposé avait, je crois, retenu passablement d'auditeurs – et d'auditrices – peu familiers avec les questions d'électricité et qui redoutaient d'avoir à livrer un trop rude combat avec les champs magnétiques, les hautes fréquences, les ondes modulées, les synchronisations, les anodes, les cathodes, les grilles de fréquence et autres divinités similaires. C'était une erreur. M. de Claparède, en comparant tout au long de son exposé les émetteurs, transmetteurs et récepteurs de la télévision avec ceux, beaucoup plus simples, de la

radio, en s'aidant de nombreux dessins et de projections, nous a rendu l'assimilation de ces difficiles matières parfaitement supportable. Du moins en sommes-nous sortis avec le sentiment que nous avions compris. Ce qui frappe d'ailleurs dans ces appareils nouveaux – parfaitement au point dès à présent et qui donnent des images très nettes – c'est l'extrême finesse et l'extrême complexité des phénomènes qui s'y produisent. C'est merveilleux. Et je songeais, en écoutant le conférencier, qu'il y a un demi-siècle exactement, notre regretté maître Jules Bourquin faisait pour la première fois mouvoir de la limaille de fer par ondes hertziennes entre deux salles de l'Ecole normale. C'était le premier pas dans le mystère des ondes invisibles. Aujourd'hui, grâce aux antennes hautement sélectives de la télévision, nous pouvons voir avec une netteté parfaite ce qui se passe à des centaines de kilomètres de nous. Quel extraordinaire et fascinant résultat!

Mais ce qui nous intéressait le plus, c'étaient les répercussions que ne saurait manquer d'avoir, sur le plan culturel, cette invention nouvelle. M. de Claparède ne nous en a rien laissé ignorer. Il est arrivé à la deuxième séance, si j'ose dire, bardé de coupures de journaux, d'extraits de rapports et de conférences, de statistiques si fraîches qu'elles sentaient encore l'encre d'imprimerie. Car s'il y a des partisans enflammés de la télévision, il y a aussi des détracteurs – qui ne cèdent pas volontiers le terrain, et l'on se bat furieusement autour des autels du dieu nouveau. Les Etats de notre continent ne dispensent les programmes qu'avec prudence. Ils ne veulent sans doute pas mécontenter le public en le submergeant. Surtout, le prix de revient des émissions est si élevé! Jean Nohain, l'infatigable animateur de la télévision française, se plaignait l'autre jour à un reporter de ne disposer que de 800 000 francs par émission alors qu'il lui faudrait au moins 8 millions! Les studios de la radio sont en effet des constructions d'enfant au regard de ceux de la télévision avec leurs multiples salles de théâtre, de concert, de conférences et leurs équipes de peintres, de menuisiers, d'électriciens, de machinistes et de figurants de toute sorte. Seuls les Etats-Unis, qui ont placé la télévision sur un plan purement commercial, sont abondamment approvisionnés: 27 heures par semaine. L'Angleterre, initiatrice, ne l'oublions pas, de l'art nouveau, mais qui place ses émissions sur un plan purement culturel, est beaucoup plus réservée: 7½ heures. La Hollande, avec ses 2 à 3 heures hebdomadaires, est nettement insuffisante. Chez nous, on débute sagement avec une heure dans l'après-midi et deux heures le soir, trois fois par semaine, sauf erreur. Les jours creux, on s'efforcera de profiter des émissions de l'étranger. Actuellement, on travaille fébrilement, dans tous les studios d'Europe, à la préparation de quatre grandes semaines d'émissions internationales, du 6 juin au début de juillet. On aménage des relais, on construit des émetteurs. Déjà le poste de l'Uetliberg alimente le Plateau, le Bantiger et la Berra approvisionneront bientôt le pied du Jura, la Dôle balaiera de ses rayons la région du Léman...

Résister? Ne nous faisons pas trop d'illusions. Nous subirons dans un avenir très prochain la vague de télévision – comme nous avons subi la vague de cinéma

et comme nous avons subi la vague de radio. Et cela malgré le prix élevé des appareils (1500 fr. s. v. p. pour un appareil de 17 pouces), malgré la moue de nos libraires, malgré les criailleries des organisateurs des grandes compétitions sportives, malgré les heures prises sur notre sommeil, malgré les sérieux risques de déchet dans le tricot des mamans et les trous supplémentaires dans l'éducation de nos enfants. Et c'est nous, instituteurs et fonctionnaires, qui risquons d'être les plus atteints. Les riches auront dans leurs appartements un joujou de plus – qu'ils ne consulteront guère, car ils préféreront toujours aux images de la télévision l'agrément des promenades en auto, les gâtés du café chantant et les délices du grill-room. Et pour les moins fortunés, l'antenne de la télévision, si bas qu'elle descende, restera encore toujours hors de leur portée. Mais chez nous, classe moyenne, une fois le sacrifice de l'installation consenti, quelle est la maman qui refusera de souscrire à une cotisation de 5 ou 6 francs par mois pour pouvoir garder autour d'elle, dans la demi-obscureté de la pièce silencieuse, toute sa famille réunie devant le défilé pittoresque ou émouvant des images? La télévision, ce sera le cinéma à la maison.

Restent les jeunes. Il faut nous attendre, au début tout au moins, à un rude déchet. Ici, impossible de tricher avec l'émission, de tenir un livre ouvert sur les genoux et d'étudier sa leçon en regardant courir les images. La perte sera sèche. Le mieux que nous puissions espérer, c'est qu'il se crée peu à peu, pour nos enfants, un « moment » de la télévision, comme il y a déjà un « moment » du ciné et un « moment » de la radio. On en pourrait tenir compte alors dans les étapes de l'enseignement. Surtout, il ne faut pas désespérer. D'adversaire provisoire de l'éducation, la télévision peut devenir une alliée. J'ai pu me rendre compte, dans la classe de notre collègue Sauvain, que, pour un maître qui possède les installations nécessaires et qui sait s'en servir à bon escient, le cinéma tant décrié est devenu aujourd'hui – après 50 ans, notons-le – un admirable auxiliaire, non seulement de l'instruction, mais de l'éducation elle-même. La radio, je le crains, souffrira toujours, devant une classe, de la tare chez elle congénitale de l'invisibilité des acteurs. Mais rien ne nous dit que, dans un avenir plus ou moins éloigné, la télévision ne réussira pas à rendre notre enseignement plus vivant et plus éducatif.

« Comme c'est merveilleux, les possibilités que nous avons maintenant de nous instruire, de nous éduquer, de devenir enfin des hommes! » me disait récemment un ancien élève rencontré au hasard d'une soirée où nous parlions de ces choses.

J'aimai cette ferveur d'un bon ouvrier et d'un jeune père de famille vers plus de lumière et plus de compréhension et je m'en serais voulu de jeter une ombre sur ce bel enthousiasme. Mais il y a sans doute bien des réserves à faire. On n'acquiert guère un complément d'instruction qu'en partant de rudiments qu'on a assimilés sur les bancs de l'école. Si les bases manquent, la construction – car le savoir est une construction – reste toujours bien fragile. Et quant à l'éducation, c'est par l'effort, la réflexion, la méditation, la lutte avec la donnée récalcitrante, à l'école et à l'atelier, que se dégage peu à peu la personnalité et qu'elle s'harmonise. Pour la réalisation de ce grand œuvre, le flux des images au cinéma

ou à la télévision, comme le flux de la musique et des paroles à la radio, reste impuissant. M. René Huygues, professeur à la Sorbonne, bien connu à Bienne par les inoubliables conférences sur l'art qu'il y a données, le remarquait l'autre jour dans une causerie sur « Les aspects de la civilisation d'aujourd'hui »: « Lorsque vous lisez un livre, disait-il en substance, si une idée vous arrête, vous pouvez poser là le livre et réfléchir. Mais si une idée vous frappe dans le déroulement d'un film, ou à la télévision, vous êtes dans l'impossibilité de vous arrêter. Bon gré mal gré, vous êtes emportés par le flux des images. »

Cette passivité à laquelle ces inventions nouvelles nous condamnent est bien à mon avis le reproche le plus grave qu'on peut leur faire. Elle pourrait même devenir, en de certaines circonstances, singulièrement tragique, si l'on n'y prend garde. Et je ne m'étonne pas qu'on parle déjà – ou qu'on parle enfin – dans certains milieux, de la nécessité de donner aux jeunes une véritable culture cinématographique pour éveiller et développer leur esprit critique devant le film. Je reviendrai peut-être sur cette idée quelque jour.

Concluons donc qu'il serait imprudent pour nous de trop attendre de la télévision – comme du reste de la radio – au point de vue de l'instruction et de l'éducation.

Acceptons sagement les moments de délassement et d'agréable distraction qu'elle nous offrira pour meubler nos heures creuses. Et surtout choisissons. L'art de l'éducation, comme l'art tout court, est d'abord un choix.

G. Barré

Aux membres de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Nos bureaux sont transférés à partir du 3 mai 1954 à l'adresse suivante:

Alpeneggstrasse 22 à Berne. Téléphone 031 – 2 82 89.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 30. April 1954

Primarschulen. Für Lehrer: In Zollikofen, Burgistein, Enggistein (Worb), Zauggenried bei Fraubrunnen.

Mittelschulen. Für Lehrer. Sprachl.-hist. Richtung: In Wangen a. A. und in Sumiswald; mathem.-naturw. Richtung: In Wangen a. A.

Mises au concours dans la « Feuille officielle scolaire » du 30 avril 1954

Ecoles secondaires. Pour maîtres. Branches littéraires: à Bienne (Progymnase); branches scientifiques: à Tramelan.

MIGROS-frisch
ein Begriff! 

98



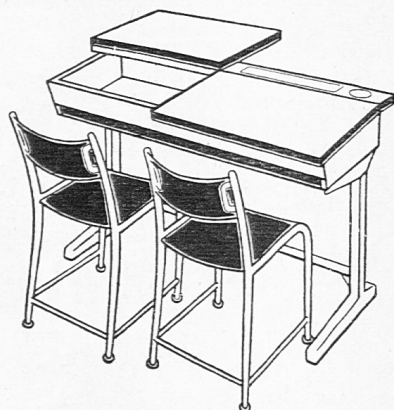
Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun

33

Schul-Mobiliar

**und was
Schul-
Kommissionen
davon halten**

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen.“



Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind vorteilhaft.

Tel. (031) 686221

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)

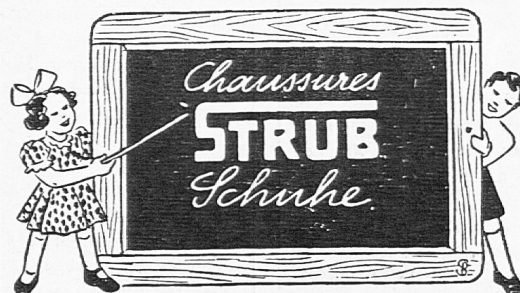
41

Peddigrohr natur,
Peddigen (Kunstrohr) farbig,
Naturbast, Kunstbast,
alles in praktischen Bündeln,
Bastmatten, Holzperlen,
Stroh, Holzbödeli

Sam. Meier, Schaffhausen

Vorstadt 16
Korbmaterialien

Gratispreisliste verlangen
Schulen und Lehrer
10% Rabatt



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

164

Anker-Ausstellung

Konolfingen 2.-23. Mai 1954

Prächtige Sammlung der schönsten Werke aus der ganzen Schweiz

100 ÖI
60 Aquarelle
30 Zeichnungen

Eintritt Fr. 2.-, Kinder Fr. 1.-, Schulen pro Kind 50 Rp.

Reinertrag zugunsten des Schwimmbadfonds der Gemeinde Konolfingen

116



Wer
nicht inseriert,
ist bald
vergessen!



121

Zu verkaufen
vollständig
neuwertiges

Harmonium

4 Spiele, 16 Register,
Gehäuse in Nussbaum,
dazu eine Bank
äusserst preiswert zu
verkaufen.

Otto Hofmann
Bollwerk 29, Bern
Telephon 031 - 2 49 10



HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

3

Verkauf: BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 2 26 12



Das Schulleisli

in den Tierpark mit anschlies-
sender Stärkung im bekannt
vorzüglichen

98

Tierpark-Restaurant

Dählhölzli TEL. 2 18 94

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

Telephon 3 14 75

(ehem. Waisenhausstrasse)

JEDES BUCH

auch für die Bibliothek
liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Beundenfeld
Telephon 031 - 8 91 83



Wenn Ihnen Ihr

Klavier

nicht mehr genügt oder
zu gross ist, kommen Sie
zu mir und tauschen es
gegen ein kleines und
wohlklingendes Instru-
ment. Den Aufzahlungs-
preis können Sie auch in
monatlichen Raten
abzahlen.

HUGO KUNZ, BERN

Klavierbau

Gerechtigkeitsgasse 44

Telephon 2 86 36

320

Im Mai spricht Balthasar Immergrün

Meine Buschbohnen habe ich am 1. Mai gesät – hoffentlich spielen mir die Eiseiligen keinen bösen Streich! Besonders vor der kalten Sophie habe ich Respekt! Morgen säe ich die ersten Stangenbohnen, immer 10-12 Samen pro Stange. Beim Herrichten des Beetes werden natürlich, wie bei den Buschbohnen, noch 1-2 Handvoll Lonza-Volldünger pro Quadratmeter eingekräutelt. Die Samen decke ich nur leicht mit Torfkompost, den ich mit etwas Erde vermischt habe. So gedeihen meine Bohnen immer prächtig. Nebenbei bemerkt: Speck mit Bohnen ist meine Leibespeise! Meine Kartoffeln schauen sich die neue Umgebung schon an, sie sind bereits so hoch wie meine Faust. Jetzt brauchen sie eine Stärkung. Morgen erhalten sie eine Handvoll Ammonsalpeter pro Quadratmeter; dann wird gehackt. Sofort nach den Eiseiligen pflanze ich Tomaten, Sellerie und Lauch. Die Beete habe ich schon hergerichtet und, wie immer, vor dem Ausebnen 1-2 Handvoll Lonza-Volldünger pro Quadratmeter leicht eingehackt. Dort wo die Sellerie hinkommt, vergisst Balthasar nie, zusätzlich noch 1 Handvoll Kalisalz pro Quadratmeter einzuhacken. Und noch etwas Wichtiges: Sellerie ist immer hoch zu pflanzen, sonst gibt's nur «Schnäuz und Bärt».

Mit freundlichem Gruss und den besten Wünschen

Euer Balthasar

LONZA AG. BASEL

PS. Wer irgendeine Frage über den Obst- und Gemüsegarten auf dem Herzen hat, schreibe ruhig an Balthasar Immergrün (Lonza AG. Basel).



Zerlegbare, anatomische Modelle

auf starker stabiler Kartonrückwand aufmontiert, mit Leinwandstreifen eingefasst, auf unzerreissbarem Leinenpapier gedruckt, sehr haltbar, zusammenklappbar, gut zu verwenden und leicht zu transportieren.

Modelle Mann und Frau

in voller Lebensgrösse mit je 5 Tafeln mit 438 bzw. 548 Einzelnummern, Tafel V mit aufklappbaren Teilen.

Grösse der Modelle:

aufgeklappt 55,5 x 167 cm, Hochformat
zusammengeklappt 55,5 x 83,5 cm

Modelle Pferd und Rind

in halber Lebensgrösse mit je 5 Tafeln, mit je 443 Nummern, Tafel V mit mehreren Klappen.

Grösse der Modelle: **aufgeklappt** **zusammengeklappt**

Pferd 97 x 105 cm 48,5 x 105 cm

Rind 92 x 102 cm 46 x 102 cm

Zu jedem Modell eine entsprechende Erklärung.

Preis pro Modell: **Fr. 67.60** inkl. Wust.

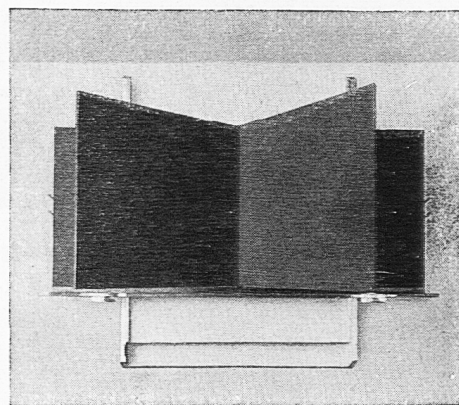
Verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt.

Wir führen ferner eine Auswahl **naturngetreuer, plastischer, anatomischer Modelle** aus Hartmasse, vom einfachsten bis zum besten Vorlesungsmodell, schöne, erstklassige Ausführung, farbig, mit Beschreibung.

Verlangen Sie ausführliche Offerte und Prospekte bei

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag



Alle Systeme

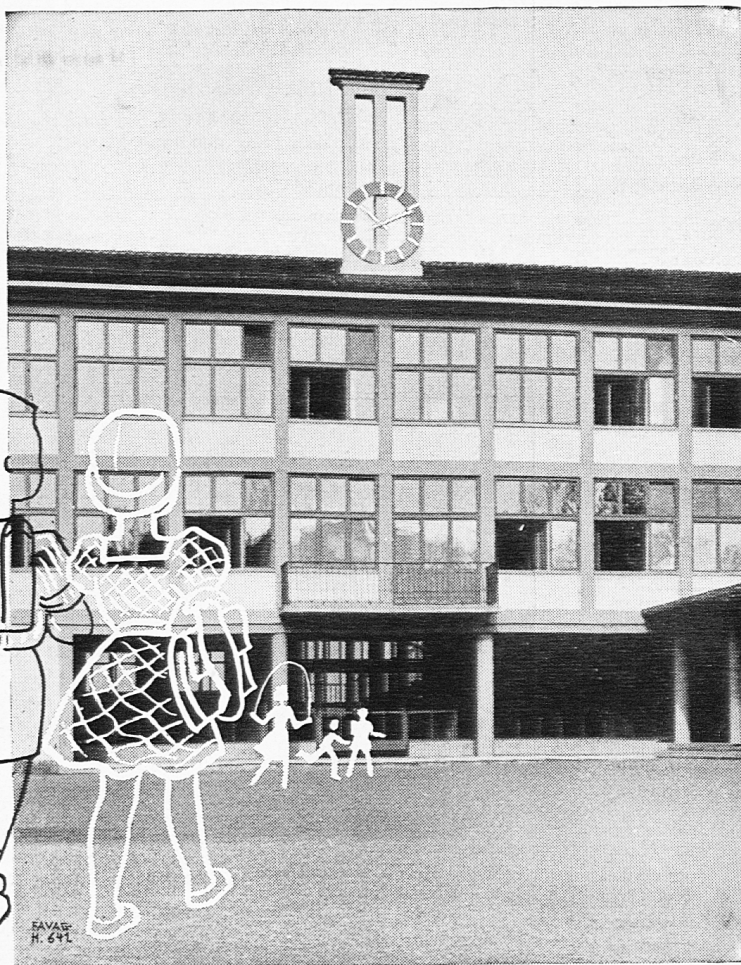
278

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern

Magazinweg 12 gegr. 1911 Telefon 2 25 33
Beratung kostenlos

OHNE *I*NSERATE KEINEN ERFOLG

Schulhaus Wabern/Bern



Elektrische Uhren- und automatische Signalanlagen

118

Unsere Präzisionshaupt- u. Nebenuhren haben einige **ganz besondere Vorteile**:

- Erstaunlich einfache, robuste, seit bald 100 Jahren bestens bewährte Konstruktion
- Bei eventuellen Stromunterbrüchen werden Haupt-, Signal- und Nebenuhren von einer Batterie gespeist, die eine Gangreserve von mehreren Tagen aufweist
- Ein Kontaktwerk für automatische Abgabe von Signalen gestattet Einstellung von 3-4 verschiedenen Wochenprogrammen, ganz nach Ihrem Wunsch.
- Der Unterhalt der Haupt- und Nebenuhren ist auf ein Minimum reduziert.

Für Neubauten sowie für nachträgliche Installationen können wir Ihnen interessante Vorschläge machen.

Besuchen Sie uns an der **Mustermesse Basel Halle II, Stand 396**

FAVAG

Fabrik elektrischer Apparate AG.
NEUCHÂTEL



Wirtschaft Chutzen, Belpberg

Schöner Ausflugsort für Schulreisen. Prachtige Rundschau.
Gute Verpflegung.

Telephon 031 - 67 52 30

Familie Ulrich

HOTEL du CHASSERON

Vaud. 1611 m (station Météo)

Le Righi du Jura. Télésiège

Berghaus Tannalp Frutt 1982 m über Meer

Telephon 041 - 85 51 42. Das Haus für Ihren Schulausflug.
Jugendherberge. Route: Melchthal-Stöckalp-Tannalp-Eng-
stlenalp-Jochpass-Engelberg. Prachtige Lage. Mittelpunkt
der Jochpassroute. Neues Haus mit fließendem Wasser.
Billige Preise.

Leitung N. Glattfelder

Hotel Kurhaus Griesalp Gebr. G. und W. Tödtli

Für Schüler Massenlager Gute Verpflegung Telephon 033 - 9 82 31

Guggisberg Guggershörnli 1296 m

1118 m

Hotel Sternen

Schönes und lohnendes Ausflugsziel
für Schulen und Vereine.
Einziger Rundblick.

Angenehmer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche. Burehamme
Telephon 031 - 69 27 55. Prospekte durch Familie H. Schwab-Gysi

Kandersteg Hotel Kurhaus

Pension pro Woche Fr. 112.- bis 130.- alles inbegriffen.
Passende Restaurationsräume und Garten für Schulen
und Gesellschaften.

Telephon 033 - 9 61 53

Familie Jb. Reichen

Unterbäch Wallis 1230 m

Ab Raron mit Luftseilbahn (eidg. Konzession). Neue
Sesselbahn bis 1700 m. Prachtige Alpenrundsicht.
Pensionen. Massenlager. Mässige Preise.

Telephon 028 - 7 11 86

Giessbach am Brienersee 720 m über Meer

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel
für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iselt-
wald (1½ Stunden).

Buffet Kandersteg

empfehlenswert bei Ausflügen den Familien, Vereinen
und Schulen bestens.

Neu renovierte Lokalitäten.

Gute Küche, mässige Preise.

A. Gobeli-Tanner, Chef de cuisine, Tel. 033 - 9 16 16

Murten, Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser
Garten. Mässige Preise.

Besitzer: E. Bongni, Küchenchef. Telephon 037 - 7 22 69

Murten (Autoparkplatz)

Restaurant des Bains (Bad-Wirtschaft)

Direkt am See. Eigene Badanstalt, Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote.
Grosse See-Terrasse, Sali, Gute Mittagessen und Zvieri. Tel. 037 - 7 23 38

Freundliche Empfehlung: Frau H. Laubis

Rosswald-Saflisch Wallis. Ausflugsziel für Schulen

Hotel Pension Klaenenhorn

Telephon 028 - 3 16 85. Mässige Preise. Massenlager.
Erreichbar ab Brig ca. 30 Min. Drahtseilbahn ab
Ried-Brig

Mit bester Empfehlung

Familie Hermann Allenbach

Binntal Wallis. Ab Rosswald über den Saflischpass in ca. 4½ Stunden erreichbar. Schöne Schülerwanderung

Hotel Ofenhorn

Telephon 028 - 8 11 53. Gut geführtes Haus, mässige
Preise. Es empfiehlt sich bestens

126

Familie G. Schmid

Kurhaus Restaurant Twannberg

Idealer Ausflugsort für Schulen und Vereine.

Höflich empfiehlt sich: Jos. Allgäuer, Küchenchef

Restaurant zum Zoo Zürich

empfehlenswert höflich

Schulen und Vereine
Ermässigung

Familie Mattenberger

Park-Hotel Giessbach Telephon 036 - 415 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 500 Personen.
Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursions-
karten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

Das schönste Ereignis des Jahres: Eine Schulreise über die **MOB** Zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten

Auskunft und Prospekte: Alle Bahnschalter und Direktion der Montreux-Oberland-Bahn in Montreux



H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2

1890-1954 64 Jahre im Dienst der Geige

Feine Violinen
alt und neu

Schüler-
Instrumente

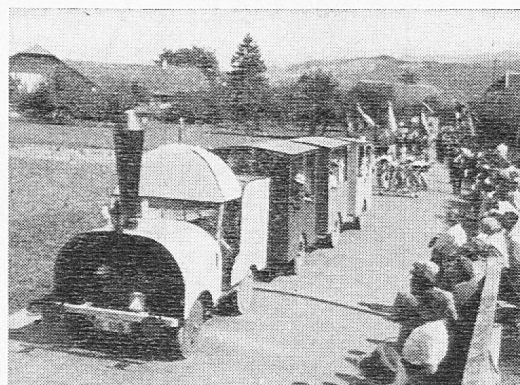
Reparaturen

Bestandteile

Saiten

Tel. 3 27 96

72



Für Basare, Kinderfeste usw.
vermieten wir unsere originelle

Spanisch-Brötli-Bahn

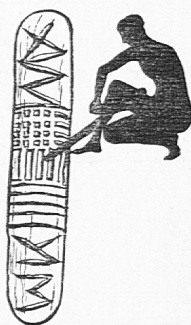
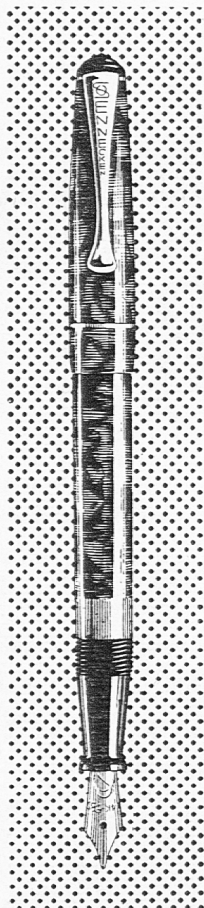
Auskunft durch **F. G. Funk, Uetendorf**
Telephon 033 - 6 34 17

106

Anfänglich

haben manche Buben eine so «starke» Handschrift, dass man sie mit den Schnitzern von Botenstäben in Quensland vergleichen könnte. Was so eine SOENNECKEN-Schülerfüllfeder auszuhalten hat, ist unglaublich.

Frappant ist dann, wie sie durch den leichten Tintenfluss, das Wegfallen des in die Tinte Tauchens sich aus ihrer Verkrampfung lösen und zusehends leichter schreiben. Die SOENNECKEN-Schüler-Füllfeder hat sich in der Schule bewährt, weil sie trotz ihrer Robustheit subtil genug gearbeitet ist um eine feine durchgebildete Schrift zu ermöglichen.



Sie wissen doch: SOENNECKEN-Schüler-Füllfedern sind Schweizer Qualitätsarbeit.

83

SOENNECKEN

Registra AG., Füllfederhalter-Fabrik, Zürich 9
Flüelastrasse 10, Telephon 051 - 52 36 22

89

Sanitätsgeschäft

Frau H. Kindler-Im Obersteg

Bundesgasse 16, Bern

222

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle

Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium
M. Layritz

Biel 7, Dahlenweg 15

277



Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 23470



Für Ihre Einkäufe zu ... **LOEB**

Bushitzau



Grossaffoltern (BE)

Lebendige Boden- und Pflanzennahrung

Volldünger «Gartensegen», Blumendünger, reines Pflanzennährsalz, HATO-Topfpflanzendünger, OBA-Lanze Obstbaumdünger. **Erhältlich in den Gärtnereien**

82

Städtische Primarschule Murten

Für das Sommerquartal bis 10. Juli wird per sofort

Primarlehrer

als Stellvertreter für Doppelklasse
4. und 5. Schuljahr gesucht.

Anmeldungen sind an die Schuldirektion Murten zu
richten. Telefon 037 - 7 21 47. Privat 037 - 7 27 26.

Die Schulkommission